

bianischen Kardinal *Alfonso Trujillo*, Präsident des Päpstlichen Familienrates.

Hier die Kirche Kardinal Silvas, die für die von der Pinochet-Diktatur Verfolgten eintrat, und dort eine Kirche, die sich heute aus „humanitären“ Gründen für den Diktator selbst verwendet – eine platte Gegenüberstellung solcher grob gezeichneten Bilder ist sicher zu einfach. Auch die kirchliche Diplomatie bewegt sich auf glattem Parkett, muß den politischen Umständen geschuldete Kompromisse schließen und vielfach Abwägungen treffen. Dennoch, gerade das Pontifikat Johannes Pauls II. steht auch in den Augen vieler außerhalb der Kirche für einen unzweideutigen Einsatz für Menschenrechte sowie die Verteidigung der Würde und Wahrheit der Opfer, wo immer diese Menschenrechte mit Füßen getreten werden. Die Eindeutigkeit und Glaubwürdigkeit dieses Zeugnisses gilt es über alles zu schützen. *A. F.*

Pope's Pop

Mit der CD „Abbà Pater“ steigt der Vatikan ins Musikgeschäft ein

Die Welt bleibt voller Widersprüche. Nach einer jüngsten Erhebung halten 77 Prozent der Deutschen den Papst für „nicht mehr zeitgemäß“. Mehr oder weniger gleichzeitig zu der Ende März veröffentlichten repräsentativen Umfrage wurde die erste CD von *Johannes Paul II.* auf den Markt gebracht, die nicht über alle Vorwürfe erhaben ist, sich dem Zeitgeist anzubiedern. War der Vatikan im vergangenen Jahr noch mit juristischen Schritten gegen den Mailänder Modemacher *Kean Etro* vorgegangen, der bei einer seiner Modeschauen einen Popsong mit der Stimme des Papstes zu einer Mixtur aus Disco- und Choral-Klängen verwendete, nahm man jetzt das Heft selbst in die Hand.

„Abbà Pater“ heißt die silberne Scheibe, die innerhalb von kurzer Zeit mehrfach vergoldet wurde: Bereits nach vier Tagen war die erste Auflage der von Sony Classical weltweit vertriebenen Compact Disc ausverkauft. Grund dafür dürfte weniger die Qualität des Produktes als der prominente Sänger, Sprecher und auch Autor sein: Auf der CD finden sich Gebete, Psalmen, Meditationen und Gesänge aus dem Munde von Johannes Paul II. – vor allem auf Französisch, Italienisch und Latein. Die elf Titel der CD wurden mit Auszügen aus Ansprachen und Gottesdiensten des Papstes zusammengestellt, die sich thematisch um das Sehnen nach Vergeltung und Versöhnung gruppieren lassen. Da die meisten Aufnahmen aus den achtziger Jahren stammen, profitieren sie von der ehemals kräftigen Stimme des Papstes. Für die musikalische Unterlegung mit Versatzstücken gregorianischer Chorals und aus Sakro- sowie Ethnopopklängen zusammengesetztem Softrock zeichnen die beiden jungen Komponisten *Leonardo De Amicis* und *Stefano Mainetti* verantwortlich. Das Orchestra Nuova Sinfonietta Roma steuert für diese Varianten des neuesten geistlichen Liedguts Streichmusik bei.

Neben Rezitationen von Bibelstellen – wie etwa die der Seligpreisungen – haben die Verantwortlichen von Radio Vatikan das Vaterunser und das franziskanische Gebet „Herr mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens“ in den Archiven gefunden. Die Radiostation gehört denn auch neben Sony zu den Mitproduzenten des Werks. Der Generaldirektor von Radio Vatikan, *Pasquale Borgomeo*, begründete dieses ungewöhnliche Engagement des päpstlichen Senders mit dem Hinweis auf dessen eigentlichen Auftrag: das Wort des Papstes möglichst weit zu verbreiten. Man habe deshalb auch bei Johannes Paul II. keine eigene Genehmigung für das Projekt dieser musikalischen „Pilgerfahrt des Papstes“ einholen müssen. Ertragreich wird diese Pilgerfahrt für die Radiostation allemal sein. Im Unterschied zu dem Werberummel um

den Papst bei der jüngsten Reise nach Mexiko, als das Konterfei des Pontifex auf Sammelbildern zwischen Kartoffelchips angeboten wurde, wird dieses Mal auch in die eigene Tasche gewirtschaftet: Radio Vatikan ist zusammen mit dem kirchlichen Verlag Audiovisivi San Paolo an den Lizenzlösen beteiligt.

Die Kommerzialisierung des päpstlichen Amtes schreitet damit weiter voran. Auf der anderen Seite liegt der Einstieg von „Papa pellegrino“ (*Borgomeo*) in das Musikgeschäft auf der Linie der bisherigen Medienpolitik, mit der Johannes Paul II. dem Papsttum in den vergangenen beiden Jahrzehnten zu einer alles Bisherige übertreffenden, nahezu weltweiten öffentlichen Präsenz verholfen hat.

Es ist schließlich auch nicht ehrenrührig, um der Sache willen den Kontakt zur Popkultur zu suchen. Auch die vielfach geforderten Initiativen zur Professionalisierung kirchlicher Strukturen könnten sich an Vermarktung und äußerer Gestaltung des Produkts durchaus orientieren. Natürlich hat man bis zur Produktion des obligatorischen Videoclips zu Werbezwecken an alles gedacht – konterkariert durch den Hinweis von Kardinal *Roger Etchegaray*, dem Vatikan-Koordinator für das Heilige Jahr 2000 (für das auch diese CD ein Beitrag sein soll), man höre nicht die Stimme eines Stars, sondern die Stimme eines Seelsorgers.

Die Ambivalenz kultureller Präsenz der Kirche, die stets in die Gefahr der Banalisierung ihrer Anliegen gerät, kann man auch an der jüngsten Medienoffensive des Papstes ablesen: Die CD „Abbà Pater“ enthält neben einigen durchaus gelungenen Passagen viel synthetisch produziertes Schmalz. Selbst die für ihre Papsttreue bekannte „Deutsche Tagespost“ ließ deshalb am „Klero-Pop“ des Papstes kaum ein gutes Haar (20. 3.99). Tatsächlich dürfte nicht nur mancher feingeistige Kurienkardinal über die musikalische Qualität erheblich irritiert sein. Ob hier Besserung zu erwarten ist, wenn der erfolgreiche Verkauf der CD zu ähnlichen Projekten ermutigt? *S. O.*